

Gortheit / daß sie gleichsam geweyht werde / und der Wahrheit hinfüran die sie / welche so lange Zeit der Lügen ein Slavin abgeben hat. Eben ein solches Absehen haben auch noch heut zu Tag die Prediger / wann sie zur Oesterlichen Zeit ein Oster-Märlein auf die Cangel bringen: sie wollen nemlich die alte Handenschafft an den Triumph-Wagen des Sieghafften / vom Tode erstandenen Christi spannen / und die Fabel für ein Leibaigne der Wahrheit brauchen.

450. Über das seynd ganze Bücher in Druck aufgangen / welche erweisen / daß die höchste Weisheit unter den Fabeln verborgen liege. Ja / dessen sich wol höchstens zu verwundern / der Wolstand / Lands-Policy / und gute Ordnung der König-Reich / und gemeinen Nutzens riecht ursprünglich von den Fabeln her.

451. Hat also ein Prediger so wol in H. Göttlicher Schrift / als in den Väteren und Scribenten / wie auch in der Vernunft Grund genug / sich zu fassen / und ihme zu fürchten keineswegs Ursach / wann er schon ein außers-

lesne / aufpolirte / wolgeschliffne Fabel auff die Cangel bringt. Wer aber dennoch die Gegen-Parthey halten will / mag es thun: ich wird mich mit ihm weiter in keinen Streit einlassen; sonder will jetzt vilmehr auf anfangs gestellte Frag: ob der Prediger heut ein Oster-Märlein erzehlen werde? ein Antwort ertheilen. Nein / Geliebte / heut nit: dann die Zeit ist verlossen. Aber morgen wol / geliebt es Gott: warzu ich sie dann ganz freundlich hiemit will eingeladen haben. Unter dessen lehren etliche spitzfindige / nasenwickige / geschnäppige / und spöttlerische Zungen das Maul hinfüran besser inhalten / und was andere thun / oder zuthun haben / nit gleich tadeln / und übel auflegen: insonderheit aber dem Prediger nit Maß und Ordnung geben / was er für Materien auf der Cangel abzuhandeln habe / ob sich ein Fabel schiele / oder nit / und was dergleichen Schnarchereyen mehr seynd / so haben sie auß der heutigen Predig schon gnug gelehrt.

A M E N.

Die drey und dreyßigste Predig.

Am H. Ofter-Erchtag.

Die erste Predig.

Evangelium Lucæ am 24. Capitel.

In der Zeit: Ist Jesus mitten unter ihnen gestanden / und hat gesagt: Der Frid sey mit euch: Ich bins: ihr solt euch nit fürchten. Sie erschracken aber / fürchteten ihnen / und mainten / sie sehen einen Geist / ꝛc.

Conturbati, & conterriti existimabant, se spiritum videre.

Lucæ 24. v. 37.

Sie wurden verwirret / und erschracken / vermainend / sie sehen einen Geist.

Innhalt.

Glückliche Vermählung Rosinæ Liliæ mit dem Prinzen zu Uranópel nach gehaltenem Jahr-Marckt.

452.



Estert zum Vorgebau hab ich ein strittige Frag entschiden / nemlich dise: ob es sich gezimm / daß ein Apostolischer Prediger Fabel auff die Cangel bringe? zweyerley Partheyen haben wir verhöret: ihre Motiven, Grund-Ursachen / Einwürrf / und Begensreden auff die Waag gelegt / und befunden / daß derjenige Theil recht habe / welcher vorgibt: ein saubere Lehr-reiche Fabel / wann

man sie wol zu kleiden und zu schmucken wäisse / stehe zu seiner Zeit nit übel / absonderlich zu Ofteren / wo ohne das unsere liebe Teutsche Vorfahrer von dem Predig-Stuel herab zu Vermehrung der Freud dem begierigen Zuhörer ein Oster-Märlein zuerzehlen pflegten. Daß nun dergleichen Erzehlungen den Geist nit hinderen; sonder auch Christus der HERR bey so unschuldigem holdseligen Gespräch sich gern einfinde / haben wir einen Beweis an den zween Jüngeren / die

Luc. 24.
v. 17.

gen Emmauß giengen an dem 5. Oster-Tag: von denen der 5. Evangelist Lucas schreibt: Dum fabularentur, & tecum quærent, ipse Iesus appropinquans cum illis ibat: weil sie miteinander von neuen Märten redeten/ und einer den anderen fragte / was er von der Urständ ihres Meisters gehört/ nahete sich Iesus hinzu/ und gieng mit ihnen. Merck: die Jünger hatten von den drey Frauen / die von dem Grab zuruck kommen / die fröliche Zeitung verstanden: wie daß sie den Leichnam nit mehr gefunden; sonder an seiner Statt einen Engel in einem weissen Kleid bey dem Grab sitzend: der hätte sie seiner Urständ versichert. von diesem redeten sie nun unterwegs / wußten aber nit / ob sie es für die Wahrheit / oder nur für ein Weiber-Märlein halten sollten. Dum fabularentur, in dem sie sich also miteinander besprachen / und ein jeder sein Gutachten drüber gabe / machte sich Iesus in Bilgrams-Gestalt zu ihnen / unter dem Schein / als wolte er ihnen Gelaißschaft laisten / und brauchte ihr Gespräch für einen Zundel / den Glauben und Eysen in ihrem Herzen recht anzuzünden. Die heutige besammten verschlossene Apostel waren auch einer irrigen Meinung. Ihr Meister stunde vor ihnen in lebhafter Gestalt: redete mit ihnen; gab sich zu erkennen; sprach ihnen zu / alle Forcht abzulegen: Er seys / etc. Conturbati vero, & conterriti, existimabant, se spiritum videre: sie nichts desto weniger erschrecken häßlich / fuhren in einander / und glaubten anderst nit / als sie sehen ein Gespenst. Ligt nemlich vil an der Einbildung. Der von Natur zaghaft und ein starcke Phantasie hat / fürchtet seinen eignen Schatten an der Wand / und wann sich ein Maus rühret / wird er meinen / es sey ein Geist. Aber ist nur umb einen besseren Bericht zu thun / so wird alle eitele Forcht verschwinden. Also kan es wol seyn / daß einen ein Fabel auf der Cangel ein ungereimte Sach / und schir ein Gespenst zu seyn beduncke / wann er aber die darunter verborgene schöne Lehren vernimmt / daß er sein Urtheil ändere / und sich eines besseren berichten lasse. Satsamen Bericht hab ich gester schon erstattet. Ist nun überig / daß ich ein solches Oster-Märlein auff die Bahn bringe / welches die erforderliche Bedingnussen habe / annehmlich / Lehr-reich seye / und zu geistlicher Erquickung der Zuhörer diene. Wolan ich wil mein bestes thun. Gott verleyhe darzu sein Gnad.

Erster Theil.

Das Oster-Märlein.

453. Zu Uranopel, einer Stadt / die größer ist / als ein Land / hielte man einen Jahrmarkt: worauf von allen Orthen / und Enden (wie es zu geschehen pflegt) unterschiedliche Kauffleuth und Fremdling zu

R. P. Ratschers anders Dominicals.

zohen. Neben andern hätten auch ihr Absichten dahin drey alte Lumpen-Krämer: ich wil sagen / drey gewanderte / abgeführte / gewirte Stiegel- und Steig-Bettler; der gänzlich Hoffnung / allda keinen kalten Markt zu haben. Einer war blind; der ander krum; der dritt halb nackend und bloß. Unterwegs troschen sie ihre Handel mit einander ab / wie sie ein und das ander angehn wolten. Und was ihnen gleich anfangs gute Bertröstung gab / ware ein unversehens Glück / daß ihnen den ersten Tag ihrer Raif zu handen stoffte. Dann wie sie auß dem Wald auff ein schöne grüne Wiesen kamen / hat der Blind einen Haasen ersehen; der Krum hat ihn erlossen; und der nackend in Busen geschoben. Solcher guten Beut waren sie mehr dann froh: ruckten mit ihren Krucken / Grallen / Karren / und Stüelen fort / und schlugen ihr Lager bey einer Brucke / warüber alle müsten / so auf den Markt gen Uranopel wolten: deren sie dann wol keinen unangebacht vorbeys passiren ließen / der ihnen das Bruck-Geld nit redlich bezahlen müste / wolte er anderst ihren bissigen Mäulern und Klampferlein entgehn.

454. Dese Bruck war sehr gefährlich / über einen tiefen reißenden Fluß geschlagen: lang / aber schmal; von denen stets Fürüberreisenden ganz abgenutzt. Dahero auch vil mit Kutschen und Pferden in Unglück gerathen: je schwärer der Wagen beladen war / je härter kam man hinüber. Westwegen die maiste Ros und Wagen am Gestatt stehn ließen / und zu Fuß mit einem schlechten Ranzelein auff dem Rücken hinüber giengen. Gehling kam ein Sturm-Wind daher; der hebte alle Bretter und Sträh-Bäum auf; deckte die ganze Brucken ab / und wurff alles / was er darauf antraff / in das Wasser. Es wurde zu lang werden / und für die Oesterliche Zeit ein gar zu klägliche Abhandlung seyn / wann ich alle Unglücks-Fäll / so die Raifende an diesem Orth getroffen / und maistentheils / wann sie gen Uranopel auff den Markt wolten / erzählen würde. Komme also widerumb zu unsern drey Bettlern; welche der erste Stain des Anstossens waren / und manchen Fürüberreisenden einen Possefisen rissen; aber letztlich auch wol aufgezahlt seyud worden.

455. Unter anderen / so dem Markt zu eilten / ritte auf einem dollen Pferd samt etlich Dieneren daher ein dem Ansehen nach reicher Kauffmann; deme auch ein schwar beladner Wagen folgte: war aber in der Sach selbst nur ein Gauckler auß Aethiopia. Den überfielen die drey Bettler mit gesambter Hand: legten ihr elende Wahr vor ihm auß: als Krucken / Kassel / hölzene Schüssel / halb-bedeckte Schinbann / krume Arm / und was dergleichen nothhaftes Wesen mehr ware; so ja einen Stain zum Mittelenden hätte bewegen sollen. Nichts aber wart über

Dd ij

über ihr zerlumpfte Klaydung / wardurch ihr Armuth und Bosheit zugleich schine: dann man sahe / daß ihre Kützel aufgestudirt / und mit Fleiß also zusammen gestickt wären / damit allzeit ein Fleck neben dem Loch käme. In solchem kläglichen Aufzug luffen sie gedachtem Gauckler den Weeg ab / bätten mit erbärmlichen Winßlen und Heulen umb ein Almosen. Der Gauckler merckte bald / wo es disen Kunden fehlte: nemlich unter der Feyer / daß sie nit arbeiten möchten. Sprach demnach zu ihnen: Wolan / wie ich sihe / so seydt ihr drey saubere Gesellen zusammen / die sich zu todt feyeren / und eben so gern arbeiten / als die Katzen Hächel lecken. Was wolt ihr lang laugnen? ich kenn die Bettler nur gar zu wol. So sey es dann hiermit euch versprochen: welcher auß euch dreyen der faulste ist / dem wil ich ein reichliches Almosen geben. Wo habt ihr euere Patenten: lasse sehen / wie lauten sie. Das war nun ein seltsamste Bedingnuß. Die Bettler sahen aneinander an / und gedachten heimlich: diser Herz müste eines lustigen Humors / und etwan ein Barbierer seyn / der gleich auff den ersten Griff so fein ihnen die Puls-Ader erwischt / und das Lebendig getroffen hätte/te. Weil sie aber auch auf kühle Poffen gewirt waren / wurden sie bald eins miteinander / und sprach der Krum / der im Maul ganz und gar nit lamm ware / an statt der andern: Edel-Gestrenger Herz / wir haben zwar unserer Kunst halber keine Patenten / noch Lehr-Brieff auffzuweisen: vermainen doch auch / solches unnöthig zu seyn / weil uns sonst männiglich gern glaubt. Wann es euch derohalben also beliebet / und ihr unser Mühwaltung mit einem guten Almosen zu belohnen gedacht / wollen wir uns gleich mündlich erklären / welcher der faulste auß uns seye. So sagt dann an / sprach der Gauckler: ihr solt es zu entgelten haben. Es wolt aber keiner anfangen. Nit der Blind. Dann / sprach er / es ist unerhört / daß die Blinde voran gehn: wollen also heut auch keinen neuen Brauch auffbringen. Und es ist gleichfalls unerhört / versetzte der Krume dagegen / daß die Krume die erste seyen: ist gnug wann sie alogemach hinnach hincfen. Und der Halb-naekende sprach: Die Naekende können sich auch nit übereilen: dann biß sie ihre Klayder alle zusammen suchen / geht es lang her. Doch / wann mans also haben wil / so wil ich gleich der erste seyn: Swimm ich nichts / so hab ich doch auch nit vil zu verlihren. So sey es dan hiemit / mein Herz / wann ihr je mein Natur / und gute Talent zu wissen vorlangt:

456. Ich bin so faul / daß / wann

ich im kältesten Winter den ganzen Tag drauß im Schnee / also bloß / wie ich jetzt bin / knockt wäre / und gewiß wußte / daß ich die Nacht hindurch verfrüren mußte / ich doch nicht wolte einen Fuß auffheben / in ein warmes Strübelin zu kriechen / wann ich schon eins haben köndte. Eh wolt ich zum Stein verfrüren / als mich rieren. Du bist ein fauler Tropff / sprach der Gauckler: Aber was du / mein Krumer?

457. Ihr Ehrvest / antwortete der Krum / jetzt kan der Blind gehn / weil ihm schon einer ist vorgangen: ich wil hornachkommen. Gar gern / mein Krumer zeuter / sprach der Blind: folge drum nicht drauß / daß der letzte allzeit der best seye. *In medio consistit virtus*: Die Tugend halt das Mittel. Und auch mein Tugend in der Faulkeit ist so groß / daß / wann ich fünfzig Tag nichts getruncken hätte / und deswegen vor Durst hin und wider nach einem Brunnen ruffte; endlich einer sich meiner erbarmte / und mich zu einem Köhr-Kasten hin zu führte / den Canal auch schon in der Hand hätte / also / daß es mehr nit bedärffte / als das Maul auffheben und trincken / so bin ich doch so faul / daß ich ehe verdürsten wolte / als das Maul nur ein wenig auffheben. Bist fürwahr auch ein recht fauler Gsell / sagte der Gauckler.

458. Und ich / ihr Weißheit / sprach der Krume / bin so faul / daß / wann ich in einem Beth lege / und mir von einer zu nechst brinnenden Kerzen ein Funcken auf das Duck-Beth siele / waraus ein Brunst entstehen / und ich samt dem Beth und gantzem Hauß verbrinnen solte / bin ich doch so faul / daß / ob ich schon mit einem einzigen Finger den Feuer Funcken köndte außlöschten / ich mich doch nit so weit bemühen wolte: ja / wann das Feuer alogemach angienge / wolte ich mich erst auf die andere Seiten umbkehren; und wann schon alles in vollen Flammen stunde / getraute ich mir erst / recht einzuschlafen / und mir traumten zu lassen / ich lege in einem kühlen Tau auf lauter Rosen / und wolriechenden Blumen. Ey du Krumer Mauls-Kopff / sprach der Gauckler? hab mein Lebtag gehört: je Krümper / je dimpper: du hast es gewonnen: deins gleichen ist auf der Erden nit: du kanst mit allen Katzen / und Mürmelthierlein in die Welt schlaffen. Warffe ihme darauff einen funckel neuen Teppel-Thaler zu. Die andere zween Bettler schryen aber auch / sie hätten etwas verdient / und hielten so lang mit Ungestimme an / biß der Gauckler sich erbitten / und von seinem Wagen ein Truben eröffnen ließ: darauff er beyden etwas geschenckt:

schenckt: dem Blinden in einer Ostattel; dem Nackenden in einem Papier eingewickelt / doch mit dem Beding / daß sie es erst eröffnen solten/wann sie ihn nicht mehr sehen würden. Das sie dann gar gern zu thun / versprachen. Kaum war ihnen der Gaucler auß dem Gesicht (der neben der Brucken hin einen hohen Berg anritte) da rutschten die Zween zusammen / und kuntens vor Freuden und Begierd kaum erwartten / was doch ihnen diser so freigebige Herr ewiglich schöns werde geschenckt haben. Wie ein jeder das seine aufsthat / fand der Blinde in der Ostattel einen von bestem Glas hellen Spiegel; der Nackende aber in dem Papier eingewickelt ein Saffenkugel / warmit man die Fleck auß den Kleyderen aufwascht. Da war Feuer im Tach / und merkten wohl / daß der vermainte Kauffmann ihrer nur gespottet hätte. Was muß ich mit dem Spiegel thun / sprach der Blind? sih ich doch nichts. Und wie wird ich / sagte der Nackend mit diser Kugel die Nasen und Gleeck auß dem Kleyd waschen? hab ich doch keins. Und weil sie der Krumme nur aufschachte / und mit ihnen den Tzappel-Thaler mit theilen wolte / wurden sie uneins; geriethen Anfangs mit Worten / schelten / und fluchen / letztlich mit Straichen hintereinander; und warff der Nackend dem Krummen die Saffsen ins Gesicht; der Blinde zerschlug ihm den Spiegel am Kopff / und also waren beyde hin.

459. Es kuntens aber die Fürüberreisende dise Gugelfuhr / und ungestümme Anforderer diser Bettler länger nicht leiden; verklagten sie bey der Obrigkeit zu Uranopol: die dann ihre Schergen aufschickte / mit Befehl / dise lose Schelmen in Band und Eisen zu schlagen / und auff die Galeere zu liefern. Wie der Nackende dise Jag-Hund daher kommen sahe / sprang er ins Wasser / und wolt über den Fluß schwimmen; ist aber versoffen: der Blind / weil er niemand hatte / der ihm den Weeg zeigte / und dennoch fliehen wolte / fiell in ein Gruben / und brach den Hals: der Krum mit seiner Stelgen wolt über einen Zaun springen / und den Wald zu; ist aber im hin über springen an einem Zaunstecken behangen / und ertappt worden: dem man dann den Kittel wohl aufgestaubt: und weil man neben dem Thaler / den ihm der Gaucler geschenckt / auch sonst hin und wider groß Geld bey ihm eingehabet gefunden / hielt man ihn Anfangs für einen Dieb: Hernach / weil das Geld nit gut war / für einen falschen Münzher; schlug ihm ein Schellen an den Fuß / warff ihn auff einen Karren / und wischte mit ihm dem Meerhasen zu; allwo er zu andern seines gleichen Maus-Köpffen an die Ruder-Banck geschmiedet wurde. Und hiemit wurd das Land von diesem Unzieser geräumt.

460. Es wolte aber auch den Marck

nit versäumen ein junger Prinz / des Königs zu Uranopol Sohn: der ein Zeitlang zu Feld im Krieg wider die Mohren sich aufgehalten / und nunmehr nach erlangtem Sieg / mit guter Beut in Begleitung seiner Ritterschafft widerumb auff der Ruck-Reiß begriffen war. Wie das Geschrey außkommen: der Erb-Prinz von Uranopol werde durchziehen / luffte man von allen Orthen / Märck / und Dörffern zu: jederman wolte disen Fürsten sehen. Er saß auf einem guldenen Wagen / mit kostbarer Kleydung angethan / so schön von Gestalt / daß man ihn schöner nit hätte mahlen können: und das männiglich erfreuete / ware sein mit Majestät vermischte liebliche Freundlichkeit: in dem er in dem Durch-Ziehen bisweilen mit Fleiß still hielte / damit man ihn gnug sehen / und er die Supplicationes oder Bittschristen / die man ihm allenthalben häufig überreichte / aufnehmen könnte.

461. Unter anderem zulauffendem Volck came ein arme Tochter auß einem baufalligen Häuflein eben von dem Spinn-Rocken mit der Sunckel noch in der Hand daher: schlecht / doch ehrbarlich gekleydt; aber einer außbundigen schönen Gestalt. Solche als der Prinz ohngefähr unter dem Hauffen ersehen / ruffte er sie zu sich / und fragte sie umb ihren Nahmen. Dise vor Schamhaftigkeit färbte ganz holdselig die Wang: buckte sich tieff / und sprach: mein Nam ist *Rosina Lilieta*. Wol ein schöner / und einer Jungfrauen auffo best anständiger Nam / verjekt der Prinz hinwider / als der von Rosen / und Silgen entlehnet ist. Fragte hernach weiter nach ihrem Vatterland. Und sie antwortete / wie daß sie von Uranopol gebürthig wäre. Der Prinz verwunderte sich und sagte: wann du von einer so ansehlichen Stadt gebürthig / was machst du dann auf dem Gew / ein so schöne und wackere Jungfrau? Sie aber gab ihm zu verstehn: wie daß sie vor so und so vil Jahren von dem Feind verjagt / durch die Armuth dahin gerathen wäre. *Wer seynd aber deine Elteren?* fragte der Prinz ferners. *Lilieta* antwortete: sie hätte ihren Herrn Vatter nie gekennt: der gemeinen Sag aber nach / seye diser ein vornehmer Edler Herr gewesen: und weil sie kein Mutter jemalen gehabt / seye sie nur von ihrer nechsten Bas außgezogen und ernähret worden / aber schlecht / und elendiglich gnug; bey der sie sich noch aufhielte / und mit spinnen das Stücklein Brod suchen müste. *Hast du aber auch Brüder und Schwestern?* hielte weiter der Prinz mit fragen an. *Keine Schwestern* / antwortete *Lilieta*: wohl aber fünf Brüder. Was Kunst / und Handchierung? fragte der Prinz: und *Lilieta* sagte hinwider: einer ist ein Mahler; der ander ein *Muscant*; der dritte ein Gärtner; der vierde ein Koch; der fünffte ein Tischner. Das

ist gut / sprach der Prinz lächelnd: bey so vil kunstreichen Meistern kanst du nit verderben. Ach ihr Durchleucht / antwortete Lilieta: die Kunst bey ihnen wär schon gut: aber sonst seynd sie nit weit her: was sie gewinnen / ist alles gleich vertumult: mir fragen sie wenig nach / und lassen mich halb Hunger sterben. Dises geredt / luffen ihr die Augen über. Der Prinz merckte wohl Lilieta müste vornehmen Geschlechts seyn: wurde mit Lieb und Mitleiden gegen ihr erkündt; zohe einen guldenen und mit köstlichem Edelgestein besetzten Ring von dem Finger; schenckte ihn der Lilieta, mit vermelden: das gebe er ihr zu einem Angedencken: er wolte ihrem Geschlecht zu Uranopol, seinem Vaterland / Nachfrag halten: und wann er sie von einem guten Stamm (wie er nit zweiffelte) entsprossen befinden / und sie unterdessen den Ring nit verlihren / noch verkauffen werde / wolle er bey seiner nechsten Widerkunft sie gar auß der Armuth heraus heben: und zu seiner Gemahl erkiesen. 2c. Wer war früher / als Lilieta? sie empfing den Ring mit einem Ehrentbietigen Kuß / buckte sich tieff zur Erden / und bedanckte sich mit den allerhöflichisten Worten: sie wolte diser allerhöchsten Gnad / und recht Königlichcher *Munificenz* die Zeit ihres Lebens nit vergessen: diser Ring werde ihr lieber seyn / als die ganze Welt. 2c. Darauf nam der Prinz seinen Weeg weiter / und Lilieta ihrem Haus zu: wischte geschwind mit dem köstlichen Pfand in die Truben; waran sie ein neues Schloß schlagen lassen / selbiges auff das beste zu bewahren.

462. Sie kunte aber die Sach so gehaimb nit halten / daß nit ihre 5. Brüder Lust darvon hätten überkommen: die sich dann miteinander unterredeten / wie sie der Lilieta den Ring wolten abschwaßen. Den ersten Anwurf that der Mahler. Dann als sie eines Tags in der Mahler-Stuben kam / redete er sie folgender Gestalt an. *Lilieta*, laß sie mich doch auch einmahl ihren schönen Schatz sehen. Ich hab schon innen worden / was für ein köstliche Versicherung sie von dem Prinz von *Uranopol* empfangen. Gefale sie mir / wil ich ihr abhandlen: bierte ihr hiemit dar füran alles / was mein Pensel vermag. Was sie von Bilderen / *Contrafacturen* / *Schillereyen* / und *Landschäftelein* nur verlange / das soll sie auff köstlichst und zierlichst aufgemahlet haben. 2c. Lilieta antwortete: schönen Danck / Herz Bruder: so höre ich wol: ihr woltet mir nur eitle Farben für Gold und Edelgestein geben? so kindisch bin ich nit / daß ich einen solchen Tausch treffe. Seythero ich meinen Geliebten recht in das Gesicht gefaßt / hab ich ihn dermassen meiner Gedächtnuß eingedruckt / daß ich ab keinem andern

Conterseh einiges Gefallen mehr tragen kan. *Schillereyen* / *Schäffereyen* / *Mahler Phantaseyen*. Und was nützt einem ein gemahltes *Landschäftelein* im Zimmer an der Wand / der sonst kein Handbreit Erden eigenthumblich im Land hat? Braucht ihr eueren Pensel anderwärtig hin: bey mir ist euer Kunst nit angelegt. 2c.

463. Der ander Bruder / der *Musican*, nachdem er die Nacht zuvor der Lilieta, als einer angehenden Hochzeiterin ein Hoffrecht gemacht / und sie ihr dises gefallen lassen / nahm bey anbrechendem Tag Gelegenheit / auch sein *Pritschlein* anzubringen. Jungfrau Schwester / sagte er: ich weiß es wohl: die Jungfrauen gehn gern zum Tanz / und hören die Spilleuch gern / dahero hiemit erbiere ich zu dero Dienß mein *Geigen* und *Figebogen*; *Harpfen* und *Lauten*; *Böl* und *Stimm* auff künstliche Hochzeit / und auch sonst: sie befeich mir / was sie verlange / was sie gern höre / von *Curant* und *Sarabanda*; *Balet* und *Tanz*; *Muoteten* und *Melodeyen*: das soll sie haben. Allein in die *Geigen* muß sie etwas schencken. Was solts umb ein *Ringlein* seyn? 2c. Bruder / ihr seyd mir wohl ein Einfalt / sprach Lilieta: ihr wolte mir einen schönen Klang an die Ohren hencken / und ich solt euch dafür einen guldenen Ring an die Finger stecken? Ihr möcht mir ein besserer Spielmann / als ein *Brammer* seyn. Umb ein solches ist mir mein Ring nit feil. Die Jungfrauen gehn gern zum Tanz: ist wahr: aber seynd schon bißweilen Jungfrauen danach. Ich für meinen Theil acht mich deß tanzens wenig: und kan meine Schuch sonst schon zerreißen / als mit tanzten. Geschicht bald ein krumer Sprung auß die Seiten, der einer Jungfrau nit wohl ansteht. Die *Tanzer* seynd jetzt gar grob und unverschämt mit küssen / und antastten. Wann ihr auß künstlichen meinen Ehren-Tag mit eurer Kunst was verdienen könnt / wil ich euch solches gern gönnen / und mein Liebster wird euch belohnen. Es thuts aber bey manchem ein Scherz in die *Geigen* auch schon: muß nit eben allzeit ein *Ducaten* oder *Thaler* seyn / wil gschweigen erst ein köstbaren Ring. Ich bekemms / und lob euch darumb: ihr seyd ein trefflicher *Lautenist*: aber mein Ring ist mir über sibem *Lauten*.

464. Wie nun diesem Spielmann die Saiten abgesprungen / wagte es der dritte Bruder / der *Gärtner*. Er sahe eines Tags die *Rosina* Lilieta in den Garten eintreten / stracks war er da: bandte ein *Büschlein* von Blumen und wohlriechenden Kräutlein / und warthete darmit auff. Da solches die Lilieta mit Danck annamme / führte er sie in dem

dem Garten herum durch unterschiedliche Grotten und grüne Gänge: zeigte ihr die Erythallene Brunnlein und springende Wasser; die seltsamste Frucht und Gewächs der Bäumlein / und Blumen; die er gar aus Italien, Holland / und anderen Ländern hatte bringen lassen: er deutete ihr auff die dieck angefüete Bethlein von allerhand Salat / Spinat / Rättich / Cucumer / Colrabi / Wersich / Carviol / Artitschocken / und anderem Kräutel- Werck: er wiese ihr die junge Pflanz / Baum / und Rebstöck / so voll der besten Frucht und Trauben / als wann mans mit der Schaufel angeschlagen hätte; und gab ihr die Wahl / abzubrecken / und zu nehmen / was ihr beliebte: sie möchte auch schicken / und in ihr Haus holen / was / und so vil sie lustete: er wolte schon beithen: wann es auch mit der Zeit auff ein Groß solte hinauff lauffen: ihr Ring wäre ihm unterdessen Pfand genug. 2c. Die Lilieta bedanckte sich des guten Anerbietens: bekennete zwar / daß es eigentlich ein Arbeit für die Jungfrauen wäre / mit Blumen brocken und Erangelin binden gern umgehen. Doch habe sie bishero keinen Gärtner gekennet / der sein Wahr so gar theur / und zwar einer Schwester / angeschlagen habe. Was er in seinem Garten habe von Salat / Cucumer / Rättich / und dergleichen Kräutel- Werck / dessen ihr Maagen gewohnt / könnte man auff dem Markt umb etlich wenig Kreuzer kaufen: daß man aber einen guldenen mit Edelstein versehenen Ring umb ein so schlechte Sach geben solte / seye ein Unsinnigkeit begehren / und ein Nartheit geben. Dieses gredt / griffe sie aller unwillig nach der Thür / und gieng darvon.

465. Der vierdte Bruder / der Koch / wolte auch einen Versuch thun: und ob schon dreien auß seinen Brüdern die Büchsen versagt / hoffte er doch / es solte ihm nit fehl schlagen. Er traffe eines Tags die Lilieta umb die Oesterliche Zeit herum auß der Gassen an / als sie eben ganz züchtig auß der Kirchen daher gieng: grüßte / und ladete sie in den Yorck: Jungfrau Schwester / sprach er: wie sihr sie umb Gottes Willen so übel auß / als wann sie die Fasten hindurch nichts als saurs Kraut / geessen hätte? Komt sie zu mir in mein Kochstüblein: wir wollen etwas bessers finden: ich weiß wol / daß man ihr zu Haus schlechte auß die Schüssel schlägt. Versez sie mir ihren Ring / und sie soll hinsiran ein bessere Kost haben: Esotten und Brattens; von schwarz- und jeder Wildbratt; Fisch und Fleisch; Bachstetten und Torren: sie darff nur in die Kuchel schaffen / so wird alles bereit seyn. Maul was wilt? 2c. Mein Bruder / antwortete Lilieta: ob es schon bey mir die mehrere Zeit ein kalte Kuchel absetzt / nim ich doch gern mit einem schlechten verlieb. Die Gewohn-

heit kan viel verdänen: und schmecke mir ein saures Zettelkraut besser / als manichem ein Rebhun. Steht auch nit wohl / wann die Jungfrauen gar zu gschlechtig seynd. Daß ihr aber für ein fetter Kochsuppen einen guldenen Ring begehrt / handelt ihr / wie ihr es versteht. Ich aber laß euch euer Esotten und Brattens; roth und schwarz Wild- Bratt / und behalte meinen Ring.

466. Der fünfte Bruder / der Kirchner / war noch übrig: und gleichwie er seiner Handthierung gemäß mit allerhand Belz umgieng / also war er ein verschlagener Fuchs. Der Winter ruckte herbey / und die Rosina Lilieta war nit nach dem besten gekleidt: Das machte ihm die Hoffnung / was seinen Brüdern nit von statt gangen / möchte ihm gelingen. Er gieng ihr zu Haus: brachte einen gangen Arm voll allerhand Schlieffer / Stichel / Muzen / und Belzwerck / nach Brandenburgischer / Schwedischer / Pohlischer / Moscovitischer Art und Form zubereit / des Erbietens / daß sie möchte herauß klauben / was ihr beliebig. Doch weil sein Arbeit ein theure Wahr / wurde es nit zu vil seyn / wann sie für ein und das andere Stück ihren Ring wurde lassen aufsoigen. 2c. Lilieta mußte des Gispels lachen: machte es kurz mit ihm / und sprach: Bruder / wann ihr Geld lesen wollt / müßt ihr euch mit euerer Wahr antwedern in Pohlen und Moscau; oder im Spieral bey den alten Weibern anmelden. Ein Jungfrau / wann sie arbeiten mag / bedarff keines Belz. Im Sommer wär er mir zu warm; im Winter zu schwär: im Frühling brauch ich ihn nit: im Herbst mag ich ihn nit. Ist also der Kauff schon gemacht: Krammer / leg ein: da leset du heut nichts.

467. Auff solche Weiß erhielt Lilieta wider alle Nachstellungen ihrer Brüder den Sieg. Nit lang hernach came der Prinz von Uranopel / seiner Zusag gemäß / wider zu ruck: fragte gleich nach seiner Lilieta: und weil er sie von Hoch- Adlichem Geblüth geböhren in Aufschlagung der Stammes- Bücher der ubralten Geschlecht zu Uranopel befunden; auch nunmehr ihr Tugend und Trew in so fleißiger Bewahrung des anvertrauten Liebs- Pfands satzfamb geprüffet / befalche er sie Königlich zu kleden: vermählere sich mit ihr: setze sie zu sich auß seinen guldenen Wagen / und führte also sein Braut nach Haus.

Der ander Theil.

Sittliche Außdeutung des Oster- Märleins.

468. Da haben jetzt euer L. und A. das Oster- Märlein. Laßt sehen / was darhin der

der stecke. Uranopel ist ein Griechisches Wort: heist so viel / als die himmlische Stadt: der Himmel aber/ diese schöne Stadt/ ist ja grösser / als ein Land? Der Jahrmarkt ist unser Leben. Von dem Menschlichen Leben schreibt die Sonn der Griechischen Kirchen Nazianzenus also: Vita nostra est quasi mercatus, cujus dies cum abierit, tempus non erit emendi, quæ velis: Unser Leben ist gleich einem Jahrmarkt: bey dem man die bestimmte Tag beobachten muß / wann er anfang / wie lang er wehre 2c. Wer nit zu rechter Zeit sich einfindt / kommt mit dem Schuster zu spatt auff den Markt. Das aber die Ständt und Krammer- Läden für diesen Markt zu Uranopel auffgeschlagen / und die beste Waaren in dem Himmel verkaufft werden / bezeugt Christus: in domo Patris mei mansiones multæ sunt: in dem Haus meines Vatters seynd vil Wohnungen. Und der Heil. Propbet Isaias ladet alle Menschen dahin ein: Venite, emite absque argento, & absque ulla commutatione vinum & lac: Kommt nur / und saumt euch nit: da kömmt ihr einkauffen auch ohne Geld / ohne austauschen Wein und Milch. Clemens Alexandrinus versteht durch den Wein und Milch die allersüßste / lustbarste himmlische Freuden: diese muß man zu Lebenszeiten / so lang der Jahrmarkt währet / einhandlen / wie es der H. Erz haben will: negotiamini, dum venio: treibt Gewerbschafft / biß daß ich komme: doch kost es uns gleichsam nichts: absque argento: wir dürfen kein Geld dafür auflegen / das ist / nit durch pure menschliche gute Werck / sondern durch die Gnad Gottes / und hohe Verdienst Christi müssen die himmlische Gütter erlangt werden: wie es Cornelius à Lapide weitläuffiger erkläret. Von uns wird mehr nit erfordert / als ein bereiter Willen / und Mitwürckung im Glauben und Liebe mit der anerbottnen Gnad / daß wir nemlich kommen wollen / und uns den langen und rauhen Weeg / den man in Haltung der Gebotten Gottes lauffen muß / nit lassen abschrecken.

469. Nun das thun ihrer vil / ja schier alle. Dann wer ist / der nit auff Uranopel zu ziehen / das ist / in den Himmel zu kommen verlange? alle trachten dahin: aber vil kommen nur biß auff die Brucken / weiter nit. Diese Brucken / über welche alle müssen / ist der Todt: keinem macht man da ein besonders. Statutum est hominibus, semel mori: allen Menschen ist auffgesetzt / einmal zu sterben / sagt der H. Apostel Paulus. Ein Brucken ist der Todt: dann gleich wie die Brucken das Mittel ist / über einen Fluß von einem Gestatt zu dem anderen / von dem Dorff in die Stadt zu kommen; also führt uns der Todt auß diesem zeitlichen zu dem ewigen Leben; warzu man nit gelangen kan / man sterbe dann zuvor. Ein schmale / enge / und gefährliche Brucken der Todt. Arcta via, quæ ducit ad vitam: ein enger Weeg / der zum Leben

S. Greg.
Nazianz.
in Senten-
tijs.

Joan. 14.
v. 23.

Isaias 55.
v. 1.

Clemens
Alex. in
exhortat.
ad gentes.
Lucæ. 19.
v. 13.

Cornel. à
Lapide in
55. Isaias.
fol. 453.

ad Hebr. 9.
v. 27.

Matth. 7.
v. 14.

gen Uranopel fährt / spricht Christus bey dem Heil. Matthæo. Mit Rutschen und Pferd: mit geladnen Wägen von ungerechtem Gutt / und anderen schwarzen Sünden kommt man nit hinüber: man muß vor abladen / und Ross und Wagen am Gtatt stehn lassen: ich will sagen: man muß auff wenig im Todt-Beth / wann man die Brucken antritt / sich alles sündhafften Wesens entschlagen durch ein wahre Buß. Dives difficile intrabit in regnum cælorum: man weiß schon / wer mit Rutschen und Pferdten fährt: man weiß schon / wer geladene Wägen habe: nemlich die Reiche: von denen aber der Welt Heyland sagt / daß ein Reicher schwärlich werde eingehn in das Reich der Himmel. Schwärlich / sagt er: dieweil ein reicher Eung gar hart sein Haab und Gut / das er etwann auch unbilliger Weiß besiget / anlaßt. So gewahret auch der Apostel andere Reisende: Neque fares, neque rapaces regnum DEI possidebunt: weder die Dieb / noch die Rauber werden das Reich Gottes besizen. Wann man offte schon mitten auff der Brucken ist / kommt ein Sturm- Wind daher / ein Versuchung / ein schwarze Anfechtung noch in der letzten Kranckheit / deckt die Brucken ab: oder es bricht ein Stråbaum / ein menschliche Hülf / oder eitles Gebäu unnützer Werck und Andächtleren / darauff man sich verlassen / und thorrecht geglaubt: wann ich nur diß / oder jenes thue / wann ich täglich nur so vil Vacter Unser und Ave MARIA bett / so kan es mir nit fehlen 2c. und wird Ross und Mann in den reissenden Fluß gestürzt. Dieser Fluß ist kein anderer / als die Höll: die lader schon vil tausend hintweck gerissen hat / und noch weck reissen wird ins Verderben: wie ein reissender Fluß Sand / Holz / und Stein. Am sicheristen kommen über diese Brucken / die allen Plunder / und Gerimpeltwerck dieser Welt hinweck werffen / und nur etwas wenig darvon in einem Känglein mit nemmen / so vil sie nemlich vonnöthen haben zur Nothdurfft und ehrlichen Kurzweil / das Leben zu unterhalten. Solches thun vor anderen die freywillige Arme / die Christo in seinem Geistlichen Stand nachfolgen: diese sterben sicher dahin: wann sie ins Todt-Beth kommen / ist das Testament schon gemacht: dann sie haben nichts zu verlassen / weil sie vor schon alles verlassen haben: es sicht sie Geld und Gut nit an: dann sie haben keines: die Kinder seynd versorgt; die Schulden bezahlt / dann sie mit keiner der gleichen Burd beladen: oder wann sie der begangenen Sünden halber noch etwas auffständig in dem Schulden Buch Gottes / ist solches doch bald abgericht durch ein wahre Beicht / und Empfangung der H. Sacrament: begeben sich also frölich mit ihrem H. Schutz- Engel auff die Raiff / und trösten sich mit dem Versprechen und treuen Zuesag ihres Erlösers: Omnis, qui reliquerit domum, vel fratres, aut sorores, aut patrem, aut matrem, aut uxorem.

Matth. 19.
v. 23.

1. ad. Cor.
6. v. 10.

Matth. 19. 1. 29. xorem, aut filios, aut agros propter Nomen meum, centuplum accipiet, & vitam eternam possidebit; ein jeglicher/der sein Haus/oder Bruder/oder Schwester/oder Vater/oder Mutter/oder Weib/oder Kinder/oder Ecker verlassen wird/umb meines Namens willen/der soll es hundertfältig empfangen/ und das ewige Leben dar für haben.

470. Es kommen aber zu / und auff diese Brucken vor Uranopel ins gemein zweyerley Gattung der Menschen: Fromme / und Gottlose. Drumb hab ich auch das Oster-Märlein in zween Theil abgetheilt. Den ersten haben ingehabt die Sünder; den anderen die Gerechte. An Statt aller Böswicht haben müssen herhalten drey Bettler / und ein Gaucler. Dese drey Bettler stellen uns vor dreyerley Sorten Lasterhafter Leuth; deren keine auff den Markt nacher Uranopel eingelassen wird / sondern alle elendiglich zu Grund gehn. Durch den Blinden werden bemercket die Irrige im Glauben / Lutheraner / Calvinisten / Wider-Täufer / und alle Kezer. Dann weilen der Glaub ein Liecht ist / warbey der Verstand durch die Erkenntnuß sehen muß die Götliche / durch Christum, die Propheten / und Apofiel uns geoffenbarte Geheimbnissen / ob / wie / und was zu glauben seye. Wer dieses Liecht nit hat / ist blind. Wie zu lesen bey unserem P. Scheerer in dem Tractatlein von dem Lutherischen Betzel-Mantel: wo unter einem Kupfersich die zween Nennen zu finden:

Wie sitzt ein Blinder auff dem Stock:

Von tausend Flecken ist sein Rock. 10.

Der krumme Bettler ist ein Simbild eines Geizhüß; oder auch eines trägen Menschen im Dienst Gottes / der überall zu sparrt kom. 11. Seynd zween Mängel / warmit sehr vil Menschen behaft: aber eben drumb mit den 5. thorrechten Jungfrauen erst nach schon verschlossnen Thor für den Himmel kommen: oder mit dem krummen Bettler vor dem Eingang des Tempels der himmlischen Stadt Jerusalem sitzen bleiben. Der halb nackende Bettler ist ein Figur der Unkeuschen / wie auch deren / welche sich auff den Glauben allein verlassen; an guten Wercken aber und Verdiensten ganz bloß seynd. Das Wunderlichste an gedachten drey Bettleren war / daß der Blind einen Hasen ersahen; der Krumme ihn erlossen; und der Nackend in Busen geschoben habe. Aber eben so wunderbarlich ist es / daß die ihm Glauben stockblinde Leuth sich bereden können / sie haben Luchs-Augen. Mancher Geiziger / wann er ein schlechtes Gewinnlein / etlich Thalerlein erschnappt / maint (wie wir im Sprüchwort sagen) er hab weiß nit was für einen Hasen erlossen: und ein Unkeuscher bild ihm ein / er hab den Hasen schon in Busen geschoben / wann er zu seinem Zihl fleischlicher Gelüsten gelanget: und ist doch nichts.

R. P. Rauschers anderes Dominicale.

471. Der Gaucler auff Ethiopia, oder Mohren-Land ist der Teuffel: ein rechter Gaucler / der einen hohen Sprung gethan / und von dem Himmel in die Höllen herunter gegauckelt ist. Worüber sich der Prophet Iaias verwunderet / und sagt: Quomodo cecidisti de Caelo, Lucifer? O mein Lucifer, wie bist vom Himmel gefallen? Dese Gaucler hat zwar auch auff den Markt nacher Uranopel gewolt / aber nit über die Brucken: dann er ist ein unsterblicher Geist; sonder durch einen Abweg über das Gebürg: Ascendam super altitudinem nubium: sedebō in monte testamenti: ich will / sprach er bey sich selbst / über die hohe Wolcken hinauff steigen / und mich auff den Berg des Bundes setzen. Ist aber herunter gestürzt worden / ehe er die Residenz Stadt Gottes erreicht hat. Ein Gaucler ist auch der böse Geist darumb: diereil er sich auff unterschiedliche Comoediantische Weis verkläydt / verkappt / und sich nach eines jeden Humor und Natur / den er ein zuführen sucht / meisterlich stellen kan: macht den Leuthen ein Meer für die Augen / und betriegt sie. Er bescheenkt aber nur faule Gesellen; und die Faulste seynd ihm die Liebste. Was ist ein Sünder anderst / als ein Bettler; der nit arbeiten / sich umb das Heyl seiner Seelen nit bewerben mag / sondern da und dort wider Gottes Gebott ein unzulässige Freud von den Creaturen erbittet? Faule Bettler seynd die Sünder: die bey so vil guter Gelegenheit / den Geist zu erwärmen / lieber verfrühren / als sich rühren wollen. Es rinnt ihnen das Wasser des Heyls gleichsamb ins Maul / als oft sie die Predigen anhören / betten / die H. H. Sacrament empfangen / die Werk der Lieb üben kuntten: sie aber vor lauter Trägheit mögen das Maul nit auffthun / und sich der Zeit bedienen. Mancher erkennt die Gefahr seiner Seelen wohl; es brinnt schon: es rauchen ihm schon die Klavder von dem höllischen Feuer: er aber / ob er wohl mit schlechter Mühe diser Brunst entgehn / und / so zureden / mit einem Finger die auffglimmende Flamm außlöschten kunte / mag er sich doch vor Nachlässigkeit nit strecken: will nichts thun / was erforderet wird / sondern kehrt sich auff seinem wollüstigen Federbeth böser Gewohnheiten erst umb / schlummeret / schlafft / und schnarcht so lang / bis er rimmer auffwacht.

Lieber will er verbrinnen /
Als mit Ungelegenheit /
Und kleiner Bitterkeit
Der Höllen-Gefahr entriemen.

Gegen disen thut der Aethiopische Gaucler / der Teuffel / sein frengedige Hand auff: ertheilt ihnen ein Almosen: aber was? falsche Münz; Säuffen-Kugel für einen Nackenden; einen Spiegel für einen Blinden. Darne Narren! so wenig ein Blinder den Spiegel brauchen kan / sein Gestalt darian zuer-

Et

zuert.

zuerschen; so wenig man umb falsche Münz
Brod einkauffen kan; so wenig einem Ra-
ckenden / der nichts anzulegen hat / ein Säis-
fenkugel nuhet / oblige Fleck und Suppen-
Brüe auß den Kleydern zu waschen; so we-
nig nutzen euch die zeitliche Gütter / warumb
ihr euch so sehr reisset / zu euerem ewigen Heyl.
Ein Almosen ist es / so Gott auch den Gott-
losen reichen laßt. Mæri seynd sie zu Zanck /
Hader / und allerhand schwarzen Beländi-
gungen Gottes und des Nächstens. Und
solches Rag-Valgen währet so lang / bis euch
Gott seine Schergen / als da seynd Kranck-
heiten / Unglück / tausenderley Widerwärtig-
keiten ins Haus schickt; denen ihr nit mehr
entfliehen könnet; sondern müste drüber den
Hals brechen / und werdet eintweder fort ge-
schleppt an die Rueder-Banck des Narren-
Schiffs der Verdammten; oder ihr fallt in
ein Gruben des höllischen Abgrundes; oder
ihr verfaufft in dem Acherontischen Höllen-
Kluß Phlegethon, und geht auff ewig zu
grund. Da kommt dann das Facit herauf;
und die weiß nit was gehabt zuhaben / auff
diser Welt sich beduncken liessen / die fragen
hernach in dem Kopff / und mercken erst / aber
zu spatt / daß sie nichts gehabt haben / als ein
lauttere Armuthen / gleich jenem Apocalyp-
tischen Bettler; von welchem der H. Joannes
schreibt: *Dicis: Dives sum, & locupletatus:
& nescis, quia tu es miser, & miserabilis, &
pauper, & cæcus, & nudus: du sagst zwar /
du seyest reich / und habest dich wohl be-
sacko: und weißt beynebens nit / daß du ein
elender / armseeliger / blinder, und nacken-
der Bettler seyest.*

472. Den frommen und gerechten Mens-
chen geht ihr Reiß nacher Uranopel auff den
Zahr-Markt glücklicher von statt. Und
zwar erstlich hat der junge Erb-Prinz des
Himmels / Christus, der Brucken halber
nichts zubefahren / weil er den Todt durch
sein Auferstehung überwunden hat. Er
sambt seinen Hoff-Herren und Ritterschafft /
versiche / denen H. H. Englen und lieben Alt-
Väteren / kommt da her von einer grossen
Schlacht / die er zu Zeit des Leydens nit oh-
ne Blutvergiessen mit den Mohren / das ist /
den Teufflen / gehalten / und den Sieg glück-
lich davon getragen hat / und der erste den
Weeg zu dem Himmel eröffnet. Ehe und
zuvor er aber dahin abgereist / hat er sich hin
und wider nach seiner Urständ durch unter-
schiedliche Erscheinungen sehen lassen / und
gar mildiglich mit Königlicher Clements der
Seinigen Supplicationes und Bittschrifften
aufgenommen. Die arme Tochter Rosina
Lilica ist die Seel eines frommen gerechten
Menschens: sie ist gebürthig von Uranopel,
weil sie nichts Irdisches an ihr von Natur
hat, und deswegen von den Stoicis, massen
der H. Epiphanius bezeugt / genennt worden
*μῆτορ θεῶν, particula divinitatis, ein Partic-
kel der Gottheit.* Sie hat allein einen
Vatter / nemlich Gott / der sie auß nichts

erschaffen hat; aber kein Mutter hat sie / weil
sie nit geboren worden / wie die Thier und
andere Körper; sondern auß nichts gemacht
ist. Sie wohnt in einem baußälligen Häuß-
lein/nemblich in dem sterblichen Leib / bey ih-
rer nechsten Basen der *Materia prima*, oder
Uhrstoff / womit sie verainiget ist. 2c. Ihre fünff
Brüder seynd die außserliche fünff Sinn: die
Augen seynd der Mahler: die Ohren der Musi-
cant: der Geruch durch die Nasen der Gärt-
ner: der Gschmack des Munds der Koch:
das Betasten der Kirchner: welches keiner
weiteren Auflegung bedarff. Dese 5. Sinn
seynd die ärgiste Feind einer Gottliebenden
Seelen / von denen man billich mit Christo
sagen kan: *inimici hominis domestici ejus: Mathe. 19.
die Menschen Feind seynd seine Haußges-
nosse: seytemalen wenig Sünden seynd / die
nit durch einen / oder mehr / außserlichen
Sinn begangen werden. Das Kleinod in
dem guldenen Ring ist die heiligmachende
Gnad; welche Christus durch sein Leyden
und Todt uns erworben / und warmit er ih-
me unser Seel vermählet. So lang der
Mensch disen Ring nit verliert durch ein
schwere Sünd / noch ihm den selbigen von
seinem neidigen 5. Brüderen abschwecken
läßt / so lang ist er glückselig / wann er schon
sonsten nit vil zum besten hat. Bewahrt er
dann dises Kleinod / die Gnad Gottes / so
lang / bis der Prinz von Uranopel Christus
unser Erlöser wider zuruck kommt (welches
geschehen wird an dem allgemeinen Gerichts-
Tag zu End der Welt) so führet er die Seel /
als ein liebe Braut / haimb zur himmlischen
Hochzeit: erhebt sie auß der Armuth / auß ei-
nem schlechten zu einem Fürsten- Stand:
warinnen sie mit unaussprechlicher Freud
und Genuß aller erdencklicher Glückseligkeit
sambt ihrem Bräutigam und allen Außer-
wöhlten verharret in Ewigkeit: welche lange
Zeit oder Ewigkeit durch den runden Zirkel
des guldenen Rings / der weder Anfang /
noch End hat / bemercket wird.*

473. Und hiemit sehen E. L. und A. wie
sich auß einem Ofter-Märlein so schöne sitt-
liche Lehren ziehen lassen. *Conturbati & Lucæ 24.
conterriti, existimabant, se spiritum videre: v. 37.
die Jünger bey der heutigen Erscheinung
vermainten / sie sehen ein Gespenst; und war
doch kein Gespenst / sondern der lebhaftte
Christus, ihr Meister / der ankommen war /
nach aufgestandener grosser Trübsall sie zu
trösten. Also erschrickt nur hinsüßran kei-
ner als ab einem Gespenst / wann er ein Sabel
auff der Cantel erzehlen hört; sondern war-
the auff die Affabulation, oder sitteliche Auf-
deutung / so wird er Christum darunter ver-
borgen erkennen / und im Herrn wohl ge-
tröst seyn. Schliesse mit einem Wunsch /
und seuffte mit dem H. Thoma, Bischoffen
zu Vila nova: *O anima, si videres te ipsam! S. Thomas
de Villa
nova conci-
one super
Domini-
tam Pentecost.*
*ô si agnosceres tuam excellentiam, & pul-
chritudinem, non ita te deiceres ad amorem
vilium tæteorum. O quam pudendum est,**

Apocal. 3.
v. 17.

S. Epipha-
nius l. 1. ad-
versus hæ-
reses.